

Streifzug durchs Architekturland Sachsen

Von der Romanik bis in die Gegenwart: Sachsen erzählt die mitteleuropäische Architekturgeschichte nahezu lückenlos, außergewöhnlich konzentriert und in einer einmaligen stilistischen Vielfalt. Auch das macht das Land zum Pflichtbesuch für Kulturinteressierte. Schlüsselbauten und einmalige Ensembles zeugen vom ewigen Ringen um Ästhetik, Semantik und Funktionalität, von kulturellen Zyklen und historischen Umbrüchen. Ein Überblick.

Manchmal lässt sich ein Epochenwechsel mit Händen greifen. Etwas Altes endet, etwas Neues beginnt. So wie damals, Ende des 15. Jahrhunderts in **Meißen**. Die Brüder Ernst und Albrecht von Wettin stürzen sich in ein großes Bauvorhaben: die alte Markgrafenburg möchten sie ersetzen. Die trutzigen Wehranlage hat ausgedient. Was ihnen vorschwebt, ist ein repräsentativer Wohn- und Verwaltungssitz mit italienischem Flair, durchweht vom neuen, humanistischen Zeitgeist und zugleich Zeugnis von Macht und kultureller Beflissenheit. Ein halbes Jahrhundert später ist sie vollendet, die neue „Albrechtsburg“, die gar keine Burg mehr ist, sondern das erste Schloss auf deutschem Boden. Die Reformation erfasst Mitteldeutschland. Die Renaissance löst das Mittelalter ab. Die Zeit der Burgen ist vorbei. Etwas Altes endet, etwas Neues beginnt.

Schlüsselbauten nennt die Architektur Denkmale wie die Albrechtsburg, die für den Beginn einer neuen Epoche oder einer neuen Stilrichtung stehen. Sachsen bietet mit seiner reichen Geschichte und einer über 1000-jährigen regen Bautätigkeit einen deutschlandweit einmaligen Fundus solcher Bauten. Doch auch abseits dieser Highlights fasziniert das Architekturland mit seiner enzyklopädischen Vollständigkeit. Der Weg von der Romanik bis zur Gegenwart: In sächsischen Städten und Regionen lässt er sich fast lückenlos nachgehen.

Gotik & Renaissance: Görlitz

Von Meißen könnte die Entdeckungsreise durch die Architekturgeschichte weiter nach **Görlitz** führen. In der atemberaubenden Altstadt lassen sich auf engstem Raum Werke aus einem halben Jahrtausend Baukultur entdecken. Mit Zeitzeugen aus Spätgotik, Renaissance, Barock und Gründerzeit ist die einst an der alten Handelsstraße „via regia“ gelegene Stadt ein städtebauliches Gesamtkunstwerk – und eine beliebte Filmlocation. Insgesamt 4.000 historische Gebäude erzählen vom Reichtum vergangener Zeiten. Nirgendwo in Deutschland ist eine derartige Dichte aufwändig restaurierter Baudenkmäler zu finden.

Auch Görlitz macht die Zeitenwende von Gotik zu Renaissance zum ästhetischen Erlebnis. Zu den Schätzen der Altstadt gehören die historischen Hallenhäuser, die Elemente aus beiden Epochen vereinen. Ihre imposanten Kreuzgewölbe, die sich über die gesamte Breite der Eingangshallen erstrecken, boten ganzen Pferdefuhrwerken Platz. 35 dieser außergewöhnlichen Bauwerke sind in der Görlitzer Altstadt erhalten geblieben. In einem davon, im Gebäude Nummer 30 mit prächtigem Barockportal, ist eine der ältesten Bibliotheken Sachsens beheimatet: die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften.

Renaissance & Frühbarock: Torgau und Pirna

Nachdem Ernst und Albrecht im Jahr 1485 ihre Herrschaftsbereiche Sachsen und Thüringen aufgeteilt hatten und so die ernestinische und albertinische Linie des Hauses Wettin begründeten, entstanden auch neue Residenzen, zum Beispiel in **Torgau**. Das hiesige Schloss Hartenfels ist ein Schlüsselbau der sächsischen Renaissance – und eines der bedeutendsten frühneuzeitlichen Schlossbauwerke nördlich der Alpen. Eine faszinierende Struktur ist der große Wendelstein, ein freitragendes, monumentales Treppenbauwerk. Es gilt als Paradebeispiel der Renaissance-Ingenieurskunst.

Wie sich auch das bürgerliche Bauen in der Umbruchszeit des 16. und 17. Jahrhunderts in Sachsen veränderte, dokumentiert eindrucksvoll die Altstadt von **Pirna**. Der historische Stadtkern ist geprägt von gotischen und spätgotischen Bürgerhäusern mit steilen Giebeln. Reich verzierte Sandsteinportale zeugen von der wirtschaftlichen Blüte der Stadt im Spätmittelalter. In Renaissance und Barock wurden zahlreiche Häuser umgestaltet, was sich besonders in den aufwendig gestalteten Fassaden mit Erkern, Ornamentik und Wappensteinen zeigt. Die Stadtkirche St. Marien, eine spätgotische Hallenkirche mit imposantem Netzgewölbe, dominiert das Stadtbild und bildet zusammen mit dem Renaissance-Rathaus ein architektonisches Zentrum.

Höfischer Barock: Dresden

Das bekannteste Kapitel der sächsischen Architekturgeschichte ist der höfische Barock. Es beginnt kurz nach dem Amtsantritt Augusts des Starken (1670-1733) als Kurfürst von Sachsen im Jahr 1694. Der vielseitig begabte Regent war ein leidenschaftlicher Bauherr – und **Dresden** sein Lebensprojekt. Inspiriert vom absolutistischen Glamour des französischen Hofes und den Bauwerken Italiens konzipierte er vielfältige prunkvolle Projekte für die Stadt und ihre Umgebung. Vieles wird verworfen, manches erst nach Jahrzehnten und mehrfacher Überarbeitung realisiert, anderes bleibt unvollendet. Dresdner Zwinger, Residenzschloss, Grünes Gewölbe, Schloss Moritzburg, Schloss und Park Pillnitz entführen in die glanzvollste Epoche Sachsens. Die Bauten zeugen von märchenhaftem Reichtum, unbändigem Gestaltungswillen und höchster Handwerkskunst.

Sohn Friedrich August II. (1696-1763) führt die Vision seines Vaters weiter, vollendet mit dem römischen Baumeister Gaetano Chiaveri die Hofkirche (1751), das größte katholische Gotteshaus auf sächsischem Boden, baut den Zwinger zur Kunst- und Antikensammlungsstätte aus und erweitert die berühmte sächsische Kunstsammlung. Am Ende des augusteischen Zeitalters ist Dresden nicht nur eine bedeutende sächsische Residenzstadt, sondern ein Zentrum des europäischen Barocks.

Ein unvollendetes Großprojekt Augusts des Starken ist der Barockgarten Großsedlitz südöstlich von Dresden. Ein sächsisches Versailles sollte hier entstehen, ein prunkvolles Lust- und Festschloss mit kunstvollem Park für rauschende Feste. Doch auch wenn nur ein Bruchteil realisiert wurde, beeindruckt Großsedlitz noch heute als eine der schönsten französisch-barocken Gartenanlagen in Deutschland.

Eine Sonderstellung unter den Bauten der augusteischen Zeit hat die berühmte Dresdner Frauenkirche (1743). Es ist wenig bekannt, dass der imposante protestantische Sakralbau mit der größten Steinkuppel nördlich der Alpen kein Projekt der katholischen sächsischen

Kurfürsten war, sondern der Bürgerschaft der Stadt. Damit ist das Werk George Bährs ein europaweit seltenes Beispiel für eine bürgerlich initiierte barocke Großkirche.

Eine zweite Blüte erlebte Dresden im 19. Jahrhundert. Sempergalerie (1855) und Semperoper (1878) sind Glanzpunkte der Neorenaissance. Die drei Elbschlösser, prächtige Villen, zwei historische Bergbahnen und ausgedehnte gutbürgerliche Wohngebiete geben einen Eindruck über den unermesslichen Reichtum und Kunstgeschmack Dresdens bis zur Jahrhundertwende.

Vom Historismus zum Jugendstil: Leipzig und Chemnitz

Mit modernen Bautechniken vollenden, was die Meister der Vergangenheit begonnen hatten, historische Gestaltungsideen weiterdenken, bewährte Elemente neu kombinieren: Die Baukultur des 19. Jahrhunderts war geprägt vom respektvollen Aufgreifen historischer Stile und der qualitätsvollen Adaption an moderne Ansprüche. So entstanden neue Richtungen wie Neogotik, Neorenaissance und Neobarock. Ein Mekka des deutschen Historismus ist mit etwa 10 000 Kulturdenkmälern aus der Ära die Stadt **Leipzig**.

Die Gebäude wurden seit den 1990er Jahren saniert und offenbaren eine teils opulente Vielfalt handwerklicher Details. Zu den architektonischen Leitbauten dieser Zeit gehören das Neue Rathaus (1905), das ehemalige Reichsgericht (1895) und die Universitätsbibliothek (1891), aber auch Bahnhöfe, monumentale Kirchen, Schulen und Banken, und nicht zu vergessen, das Völkerschlachtdenkmal (1913) – der höchste Denkmalbau Europas.

An den architektonisch beeindruckenden Messepalästen wie Städtisches Kaufhaus (1901), Handelshof (1909), Mädler Passage (1914) oder Specks Hof (1909), sind Wirtschaftskraft und Bürgerstolz Leipzigs als Stadt der ersten Messermesse 1895 ablesbar. Das geschlossene System an innerstädtischen Passagen und Durchgangshöfen ist einzigartig in Deutschland. Die Durchgangshöfe wurden gebaut, um besonders während der Messen die Waren schnell verladen zu können. Barthels Hof (1750) ist der letzte, nahezu im Originalzustand erhaltene historische Durchgangshof.

Im 19. Jahrhundert wurden die Leipziger Durchgangshöfe um den Typus der überglasten Passagen bereichert. Die wohl bekannteste ist die Mädler Passage, erbaut für den Leder-Fabrikanten Anton Mädler. Ende des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Messehäuser. Diese Gebäude erschlossen Grundstücke und Räume, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten. So entstand ein bis heute einmaliges Wegesystem. In der Innenstadt von Leipzig machen heute 28 Passagen Shopping zu einem einmaligen Erlebnis.

Um die Jahrhundertwende kühlt die Begeisterung für den zunehmend als stagnierend und formelhaft empfundenen Historismus ab. Immer mehr Architekten wenden sich dem Jugendstil zu. Mit verspielteren Formen, floralen Ornamenten und geschwungenen Fassaden bringt er frischen Wind in die Baukultur. Etwas Altes endet, etwas Neues beginnt.

Eine einmalige Fülle an Jugendstilbauten präsentiert **Chemnitz**. Die Stadt, einst wegen ihres florierenden Textil- und Maschinenbauwesens als „sächsisches Manchester“ bekannt, erlebt Anfang des 20. Jahrhunderts eine kulturelle und architektonische Blüte. Es entstehen Gründerzeit-Quartiere mit eleganten Wohnungen in prächtigen Jugendstil-Wohnhäusern. Ein

besonderer Schatz ist der Chemnitzer Kaßberg. Der bevölkerungsreichste Stadtteil ist eines der größten zusammenhängenden Gründerzeit- und Jugendstilviertel Europas.

Im benachbarten Stadtteil Kappellenberg steht ein architektonisches Denkmal von internationalem Rang. Die Villa Esche wurde 1903 vom belgischen Architekten und Künstler Henry van de Velde als Wohnhaus für die Textilunternehmerfamilie Esche errichtet. Das Haus gilt als erster Bau der Moderne in Deutschland.

Klassische Moderne und Bauhaus: Löbau und Zwenkau

Etwa zwanzig Jahre nach der Villa Esche ist die klassische Moderne in Chemnitz etabliert: Das zeigen Bauten wie das Stadtbad (1925), seinerzeit größtes Stadtbad Europas, die Sparkasse am Falkeplatz (1930), heute Heimat des Museums Gunzenhauser, sowie das Kaufhaus Schocken (1930).

Eine Perle der Baukultur der klassischen Moderne findet sich zwischen Görlitz und Bautzen in der Stadt **Löbau**: Das Haus Schminke zählt zu den vier wichtigsten Wohnhäusern der Ära weltweit – auf einer Stufe mit den Bauten von Mies van der Rohe, Le Corbusier oder Frank Lloyd Wright. Der exklusive Wohnbau wurde bis 1933 durch Hans Scharoun, heute vor allem für sein Hauptwerk Berliner Philharmonie (1963) bekannt, geschaffen. Klare Linien, organisches Raumkonzept, Glaselemente, Rundungen, Dachterrassen: Die Villa ist Ausdruck einer neuen, funktionalen Architekturvision. Interessierte können das Haus besichtigen, Führungen buchen – und sogar darin übernachten.

Etwa zeitgleich zum Haus Schminke ist in **Zwenkau**, südlich von Leipzig, das Haus Rabe (1931) entstanden. Es macht mit der Ästhetik einer der einflussreichsten deutschen Kunst-, Design- und Architekturschulen überhaupt bekannt: dem Bauhaus. Offene Grundrisse, große Farbflächen in Primärfarben, kubistische Grundformen, Klassiker des Möbeldesigns: Das von Adolf Rading projektierte Haus ist ein Gesamtkunstwerk.

Bis ins heute

Auch während der DDR-Zeit werden in Sachsen Projekte von baukünstlerischem Rang realisiert – insbesondere in den drei Metropolen. Berühmtestes Bauwerk der Ära ist das etwa sieben Meter hohe Karl-Marx-Monument in Chemnitz. Das 1971 eingeweihte Porträtstandbild ist das größte der Welt. Leipzig zeigt mit Opernhaus (1960) und Neuem Gewandhaus (1981) zwei herausragende Beispiele der ambitionierten DDR-Kulturarchitektur. Und die in den 1960er Jahren geschaffene Prager Straße in Dresden ist ein Musterbeispiel für sozialistische Stadtplanung mit Wohn- und Geschäftsbauten. Zum Ensemble gehört das 1972 eröffnete Rundkino – DDR-Nachkriegsmoderne par excellence!

Auch einige Gebäude der Nachwendezeit gelten bereits als moderne Klassiker: der von Peter Kulka entworfene Erweiterungsbau des Sächsische Landtag (1994) in Dresden steht schon unter Denkmalschutz. Eine herausragende Struktur der Ära ist auch der von Coop Himmelb(l)au konzipierte UFA-Kristallpalast (1998), ebenfalls in Dresden.

Aus den 2000ern stammt das von Zaha Hadid entworfene Zentralgebäude des BMW-Werks (2005) in Leipzig, ein Maßstab für moderne Industriearchitektur, ausgezeichnet mit dem Deutschen Architekturpreis. Die BioCity Leipzig (2003), ein Forschungsstandort, entworfen von Ingrid Spengler und Fredo Wiescholek, zeichnet sich durch seine moderne

SACHSEN. LAND VON WELT.



Klinkerfassade aus. Und das Museum Gunzenhauser (2007) in Chemnitz wurde von Volker Staab Architekten umgestaltet und beherbergt heute eine bedeutende Kunstsammlung.

Fazit

Vor dem architekturinteressierten Besucher liegt Sachsen wie ein offenes Buch. Von der gotischen Kathedrale bis zur avantgardistischen Industriearchitektur laden wegweisende Bauten zur Begegnung mit dem Stil, der Lebenswelt und dem Zeitgeist ihrer Ära. Und das nächste Kapitel wird bereits geschrieben: In Sachsens zeitgenössischer Architektur zeichnet sich eine neue Epoche ab. Ökologische Verantwortung, baukulturelle Sensibilität, soziale Teilhabe sind die Prämissen der neuen Baukultur. Etwas Altes endet, etwas Neues beginnt.

Medienkontakt und Rechercheunterstützung:

Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH

Ines Nebelung

Bautzner Str. 45-47, 01099 Dresden

Telefon: +49 351 49170-25

Mobil: +49 171 4469930

E-Mail: nebelung.tmgs@sachsen-tour.de